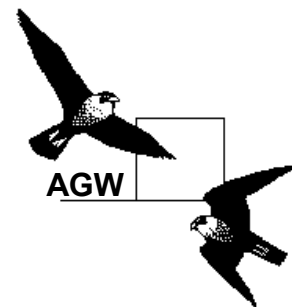


ARBEITSGEMEINSCHAFT ———
———WANDERFALKENSCHUTZ
im NABU

BFA Ornithologie u. Vogelschutz BAG Wanderfalkenschutz



Jahresbericht 2013

Herausgegeben vom Vorstand der AGW (Redaktion: Jürgen Becht, Rudolf Lühl, Frank Rau)

Geschäftsstelle: Jürgen Becht, Eugenstraße 39, 73760 Ostfildern

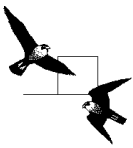
Tel. 0711-45 79 748, Mail: Juergen.Becht@suedien.de

www.agw-bw.de

Spendenkonto: AGW, Volksbank Freiburg, BLZ 680 900 00, Nr. 260 13 208



(Foto: Gerhard Rietschel)



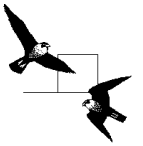
Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Auch in diesem Jahr haben sehr viele Menschen unsere Beobachtungen und Schutzarbeiten beim Wanderfalken und Uhu tatkräftig unterstützt, wofür wir sehr herzlich danken. Ohne Sie alle wäre die gewaltige Arbeit nicht möglich gewesen:

G. Abb-Hensler, W. Ackerknecht, Hr. Aldinger, J. Altmann, R. Apel, R. Armbruster, P. Augenstein, J. Bachmann, Hr. Bachholz, G. Baldtschun, R. Banschbach, H. Bantle, U. Bauer, W. Bauer, M. Becht, J. Bergmann, E. Bezzel, U. Birkenstock, A. und U. Blum, D. Braun, H. Breithaupt, R. Breuninger, H. Buchmann, A. Buck, W. Bühler, E. Buob, M. Burchard, W. Cavallo, H. und R. Dannert, G. Debon, J. und R. Dehner, P. Deutschle, S. Dill, B. Disch, T. Ehlen, A. Ehrlich, M. Eick, M. Ellinger, H. Epting, J. Faber, U. Fehring, G. Feller, B. Ficht, W. Fiedler, D. Fischer, H. Fischer, J. Fischer, S. Fischer, W. Fleischmann, B. Franz, E. Freygang, Fam. Fritz, Hr. Fröhlich, M. Frosch, G. Früh, H. Fuß, E. Gabler, M. Gallas, H.-M. Gäng, W. Gehardt, M. Geib, M. Glock, K. Gneiting, J. Gommel, W. Gommeringer, K.-H. Graef, R. Gramlich, J. Grams, M. Hamann, R. Hanselmann, C. Harms, P. Hauk (Schirmherr), K. Heck, W. Hecker, J. Helmik, K. Hepp, W. Hepperle, G. Hermann, K. Hermann, G. Hertel, E. C. Herzog, W. Hockenjos, F. Hohlfeld, H.-P. Hörnstein, J. Hurst, F. Jungwirth, T. Kaphegyi, R. Kayser, K. Keicher, K. und U. Keller, M. Kellner, H.-J. Kiefer, M. Kitzler, H. Kleih, A. Kleiner, F. Klemann, J. Klüber, Hr. Kölblin, C. König, F. König, W. Kootz, O. Körner, D. Kratzer, M. Kückenwaitz, A. Kühnhöfer, F. Laier, E. Lang, M. Leis-Meser, K. Lobitz, H. Löffler, B. Maier, E. Maier, O. Maier, W. Mangold, S. Mattausch, W. Matz, F. Mauz, W. Miedaner, G. Müller, H. Müller, M. Müller, W. Nafz, M. Neuhaus, H. Nickolaus, W. Nolte, F. Pfaff, U. Pfaff, Hr. Prokosch, C. Purschke, A. Quell, F. Rau, O. Renaux, W. Riedel, G. Rietschel, G. Ringwald, H. Ritter, D. Rockenbach, F. Rosenau, K. Rünzi, F. Ruthardt, R. Sammer, D. Schäfer, B. Scherer, H. Schiele, F. Schmid, M. Schmid, W. Schmid, D. Schmidt, M. Schmidt, A. Schmollinger, D. Schneider, F. Schneider, K. Schneider, R. Schneider, J. Schober, F. Scholler, T. Scholz, H. Schonhardt, W. Schröder, C. Schröter, G. Schuler, G. Schürle, K. Schweigert, M. Schwerer, A. Seiter, W. Seitz, R. Senf, P. Solibieda, J. Sommer, W. Steck, E. Stengele, S. Stöckler, M. Suntz, B. Szakanski, F. Trautwein, R. Treiber, M. Türk, D. Unkelbach, E. Vilter, H. Vinnai, S. Vohr, H. Wagner, W. Wälder, M. Walter, R. Waßer, M. Weber, T. Wegscheider, E. Weinald, E. Weiß, T. Weisser, M. Wiech, O. Wick, Hr. Willy, B. Winterhalter, R. Wolf, B. Wolfer, H. Wolfer, F. Woog, H. Wunderer, F. Zissel, B. Zoldahn, B. Zoller.

Unser Dank gilt auch den fünf privaten Spendern, den Mitarbeitern, die zugunsten einer Spendenbescheinigung auf Barzahlungen verzichten, dem NABU – Bundesverband und dem Land Baden – Württemberg für die jährliche Zuwendung.

Jürgen Becht, Barbara Fischer, Rudolf Lühl, Matthias Schenk



Verbreitung und Bruterfolg

Während wir uns vor einem Jahr mit 442 ausgeflogenen Jungfalken noch über das beste Brutergebnis der letzten 10 Jahre (und das viertbeste insgesamt) freuen konnten, müssen wir in diesem Jahr einen dramatischen Einbruch bei den Reproduktionszahlen verzeichnen: Mit nur noch 302 ausgeflogenen Jungvögeln fallen wir landesweit auf ein Niveau zurück, das zuletzt 1990 unterschritten wurde. Wie schon nach dem Rekordjahr 2000 mit 504 flüggen Falken und dem darauf folgenden Einbruch 2001 auf nur noch 314 ausgeflogene Junge mussten wir auch dieses Mal einen Rückgang der Ausflugszahlen um rund ein Drittel hinnehmen. Ein Grund dafür war die geringere Reproduktivität der erfolgreichen Brutpaare mit durchschnittlich 2.5 ausgeflogenen Jungfalken (2012: 2.7). Bemerkenswert ist aber, dass mit 258 Revierpaaren, die landesweit erfasst wurden, nicht wesentlich weniger Reviere besetzt waren als 2012 – damals wurden 271 besetzte Reviere gemeldet. Entscheidend waren also die Paare, die erst gar nicht mit einer Brut (21.6%; 2012 16.1%) begannen beziehungsweise die recht hohe Rate an abgebrochenen Bruten (29.9%; 2012: 22.1%). Dies wirkt sich konsequenterweise in einer niedrigen Reproduktionsrate von nur 1.2 Jungvögeln pro Revierpaar aus – 2012 waren es noch 1.6 Junge pro Revierpaar.

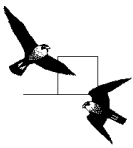
Bei all diesen Betrachtungen ist eine Einschränkung hervorzuheben: Krankheitsbedingt liegen uns aus dem Landkreis Rastatt keine vollständigen Fortpflanzungsdaten aus dem Jahr 2013 vor. Berücksichtigt man die Besiedlungsdichte und Reproduktionsergebnisse dieses Landkreises in den letzten Jahren sowie den diesjährigen Einschnitt der Reproduktionszahlen, lassen sich rund 12 - 14 Revierpaare und näherungsweise 14 – 18 ausgeflogene Jungvögel abschätzen. Damit würde für den Regierungsbezirk Nordbaden eine Gesamtzahl von 78 – 82 ausgeflogenen Jungvögeln resultieren (2012: 113), das landesweite Ergebnis der Brutsaison könnte auf 302 ± 2 flügger Jungfalken hochgerechnet werden. Dieser Wert erscheint durchaus realistisch und wurde zuletzt 1992 erreicht. Die Anzahl der Re-

vierpaare im Land würde sich zu ca. 254 ergeben. Durch Nachmeldungen und intensive Recherchen konnten diese Werte mittlerweile festgestellt werden (Stand: 20. Februar 2014).

Erfreulich ist die Besiedelung des Landkreises Ravensburg mit zwei Revierpaaren, von denen immerhin eines die Brutsaison erfolgreich abschloss (1 flügger Jungfalk). Damit ist nur noch der Landkreis Biberach nach wie vor ohne ein eigenes Wanderfalkenpaar! Ganz ohne Wanderfalkennachwuchs blieb auch der Rems-Murr-Kreis, die Brut des einzigen Revierpaares wurde nach rund 4 Wochen Brutzeit abgebrochen. Die am dichtesten besiedelten Landkreise waren mit je 14 Revierpaaren Breisgau-Hochschwarzwald, Esslingen und Schwäbisch Hall, aber für Breisgau-Hochschwarzwald war das Brutergebnis mit nur 4 ausgeflogenen Jungen überproportional schlecht. Im Jahresbericht 2012 wurde bereits erwähnt, dass hier schon 2011 und 2012 von sechs eng benachbarten Brutpaaren jeweils nur eins erfolgreich war – die Situation war auch 2013 wieder identisch. Bemerkenswert war allerdings, dass an drei dieser Standorte immature Weibchen verpaart waren - sind diese und die geringen Bruterfolge vielleicht Anzeichen einer erhöhten intraspezifischen Konkurrenz infolge einer (zu) hohen Brutpaardichte? Auffällig war auch, dass viele Bruten in den Hochlagen des Schwarzwalds sehr spät begonnen wurden und meist Ende April und Anfang Mai abgebrochen wurden – teilweise waren da schon die Jungvögel geschlüpft!

Auch bei den Uhus erlebten wir in diesem Jahr einen deutlichen Rückgang: 2013 wurden uns nur noch 101 Revierpaare gemeldet, von denen knapp die Hälfte erfolgreich brütete. Insgesamt wurden bislang 89 flügge Junguhus registriert.

Es liegt nahe, die Witterung des viel zu kalten und zu niederschlagsreichen Frühjahrs für diesen Einbruch verantwortlich zu machen. Nach den extrem sonnenscheinarmen Monaten Januar und Februar folgte ein verspäteter erneuter Wintereinbruch im März („Märzwinter“) und sehr feuchte und kalte Perioden im April und Mai. Insgesamt geht das Frühjahr 2013 als kältestes



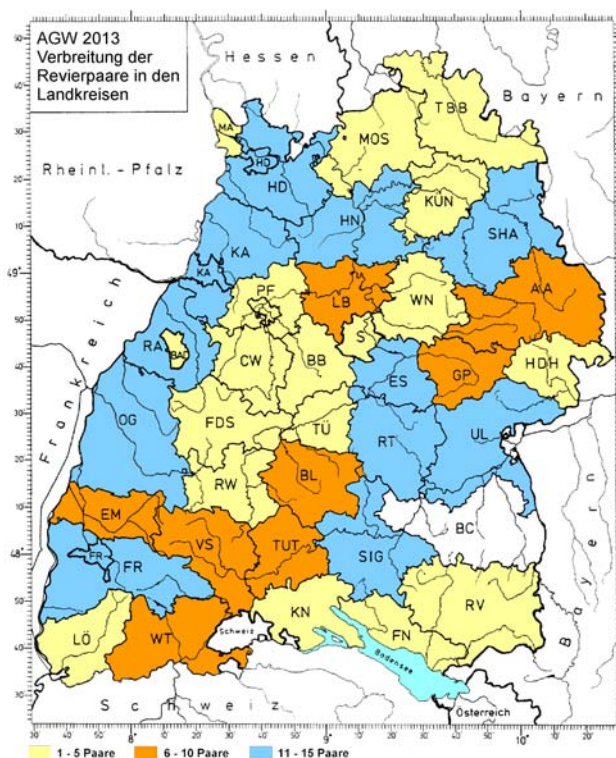
seit 1987 in die Klimageschichte ein. Für die Vogelwelt hatte das weitreichende Konsequenzen – ein bemerkenswerter Zugstau und Ausweichflüge, aber eben auch ein drastischer Rückgang des Bruterfolgs bei etlichen Arten.

Ein solches „Störjahr“ stellt für eine vitale Population kein größeres Problem dar, zeigt aber eben doch auch die Sensibilität und Vulnerabilität gegenüber den schwankenden Umweltbedingungen.

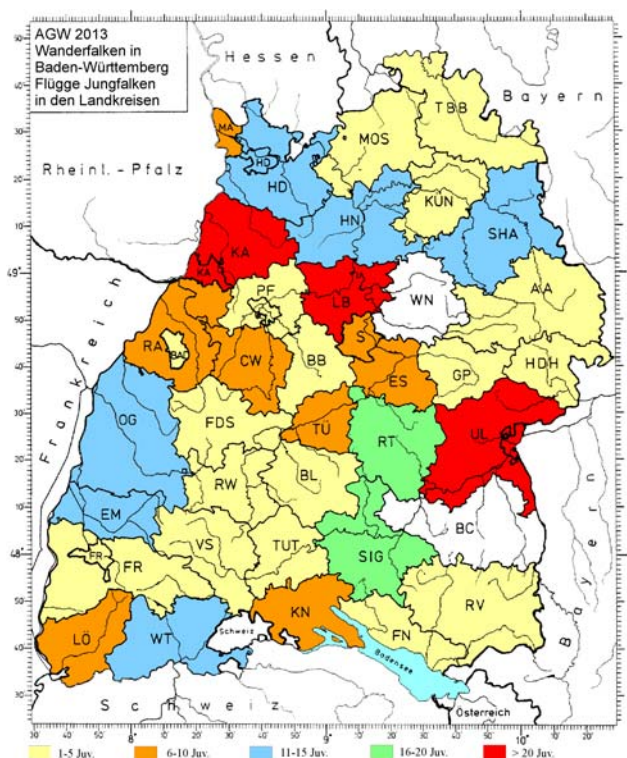
Brutergebnisse 2013 in den Regierungsbezirken** (in Klammern: Werte des Vorjahres)

Reg. Bezirk	Revierpaare	Erfolgreiche Paare	Junge geschlüpft	Junge ausgeflogen	Junge / Revierpaar	Junge / erfolgreichem Paar
FR	67 (68)	29 (38)	83 (113)	66 (101)	0,99 (1,49)	2,28 (2,66)
KA*	57 (64)	29 (39)	82 (118)	73 (113)	1,28 (1,77)	2,52 (2,90)
S	85 (83)	33 (52)	92 (151)	88 (143)	1,04 (1,72)	2,67 (2,75)
TÜ	49 (56)	31 (36)	81 (92)	75 (85)	1,53 (1,52)	2,34 (2,36)
B.-W.*	258 (271)	122 (165)	338 (474)	302 (442)	1,17 (1,63)	2,44 (2,68)

Revierpaare in den Landkreisen 2013**

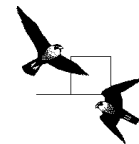


Flüge Jungfalken in den Landkreisen 2013**



* Für den Landkreis Rastatt liegen für 2013 nur unvollständige Brutergebnisse vor.

** Aktualisierte Version vom 20. Februar 2014.



Konfliktpotential Windenergie und Artenschutz

Frank Rau

Im Rahmen der „Energiewende“ und der starken Förderung alternativer Energiequellen infolge des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) wird im gesamten Land nach neuen Standorten für Windenergieanlagen gesucht. Da bereits bei der Aufstellung von Flächennutzungsplänen, aber besonders im Planungsprozeß und den folgenden Genehmigungsverfahren eine artenschutzrechtliche Prüfung zwingend erforderlich ist, hat in den zurückliegenden zwei Jahren auch die Nachfrage nach Daten der AGW massiv zugenommen.

Generell stellen wir dabei unsere Kenntnisse über Wanderfalken- und Uhu-vorkommen auf projektbezogene Anfragen zur Verfügung, wobei alle Anfragen zentral über Frank Rau als Datenbankbetreiber der AGW abgewickelt werden sollen. Da die Arten unter gesetzlichem Schutz stehen, legt die AGW großen Wert auf einen sensiblen Umgang mit den Daten, um auch in Zukunft einen weit reichenden Schutz zu gewährleisten. Die Daten werden, den Empfehlungen der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) folgend, als Schutzzonen mit 2 km Durchmesser und nur mit Datennutzungsvertrag weitergegeben.

Zusammen mit der LUBW haben wir im Oktober 2013 eine nach TK25-Quadranten gerasterte

Karte der Wanderfalkenverbreitung in Baden-Württemberg 2008-12 veröffentlicht. Die Daten sind abrufbar unter

www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/225809/

Man erwartet von uns dabei sehr genaue, sowohl planerisch als auch juristisch belastbare Informationen. Es ist deshalb außerordentlich wichtig, dass die brutbiologischen Jahresdaten von jedem Beobachter selbst und möglichst vollständig ausgefüllt werden. Von besonderem Interesse sind dabei auch die sogenannten Negativmeldungen – auch wenn sich in einer Saison kein Revierpaar an einem bekannten Brutstandort aufhält ist das für die statistische Auswertung und die planerische Anwendung von Bedeutung. Nur mit der tatkräftigen Unterstützung unserer Beobachter und der vollständigen Übermittlung der angeforderten Informationen können wir auch weiterhin die hochwertigen Erkenntnisse gewinnen, die nicht zuletzt direkt zum Schutz unserer Wanderfalken und Uhus unmittelbar beitragen. Außerdem wären die vielen persönlichen Rückfragen dann unnötig und es würden den Regierungsbezirksbeauftragten Jürgen Becht, Barbara Fischer, Rudolf Lühl, Matthias Schenkl sowie Frank Rau sehr viel Zeit, Kraft und auch Frust erspart werden.

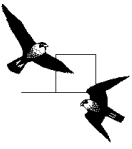
Vergleichende Betrachtungen an Uhubrutplätzen im Großraum Freiburg

Günter Ringwald

Seit dem Jahre 2004 konnten 53 junge Uhus durch die Gruppe Freiburg der AGW beringt werden, mindestens 76 wurden seit 2002 insgesamt flügge. Allein im Jahr 2012 gab es in Südbaden mindestens 11 Paare dieser weltweit größten Eulenart, von denen 6 mit 18 Jungen erfolgreich brüteten. Ein sicheres Kriterium zur Feststellung des Bruterfolges ist die Beringung allerdings nicht, sondern vielmehr das spätere Verhören der bettelnden Jungvögel in den Monaten Juni oder Juli.

Bis heute wurden 2 Ringfunde der südbadischen Uhus gemeldet: ein Vogel wurde Verkehrsoffer im Kreis Emmendingen, ein anderer kam durch Stromschlag im Elsass um.

Die bei der Betreuung der Uhubrutplätze im Großraum Freiburg - Offenburg zusammengetragenen Daten zeigen deutliche Unterschiede an den einzelnen Brutstätten was Auswahl des Brutplatzes, Bruterfolg und die Brutplatztreue angeht. Dies soll im Folgenden am Beispiel



dreier ausgewählter Brutplätze veranschaulicht werden. Alle Uhus haben hier zwischen dem 27.-30.1. und 28.2.-4.3. mit der Brut begonnen. Beringungen wurden vom 8.4.-11.5. durchgeführt.

Brutplatz 1 (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald): Entdeckt wurde dieser Brutplatz in einem Steinbruch im Jahr 2002. Mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 2012 erfolgten in diesem Revier in den vergangenen 12 Jahren alle Bruten an derselben Stelle; alle waren erfolgreich. In 2012 fand eine Brut an unbekannter Stelle im Bereich des Steinbruchs statt: ein toter Jungvogel wurde aufgefunden, mindestens zwei Junguhus wurden flügge. Insgesamt wurden seit seiner Entdeckung an diesem Brutplatz 34 Uhus flügge, was einem durchschnittlichen Bruterfolg von 2,8 Jungen pro Brut entspricht. Dieses Revier zeichnet sich demnach aus durch eine relativ große Brutplatztreue und einen überdurchschnittlich guten Bruterfolg.

Brutplatz 2 (Landkreis Emmendingen): Erste Hinweise auf das Vorkommen eines Uhupaars in diesem Bereich gab es im Jahr 2004 nach dem Auffinden einiger Igelhäute. Ein Brutnachweis gelang allerdings erst in 2006. Seit dieser Zeit konnten jährlich Bruten nachgewiesen werden, die leider insgesamt gesehen unter keinem guten Stern standen, wie die folgende Übersicht zeigt:

2006: Mindestens ein Uhu wird in einer Naturhöhle im Steinbruch flügge.

2007: Einer von vier Junguhus wird tot an einer nahe gelegenen Straße aufgefunden.

2008: Aus einem Gelege mit 3 Eiern schlüpft ein Uhu, der auch flügge wird. Diese Brut erfolgte außerhalb der Höhle auf einem schmalen Felsband im Steinbruch.

2009: 3 Uhus schlüpfen, einer stirbt vor der Beringung.

2010: 4 Uhus werden flügge.

2011: 3 Uhus schlüpfen, sterben aber alle im Alter von etwas über einem Monat. Die Todesursache war leider nicht mehr zweifelsfrei festzustellen.

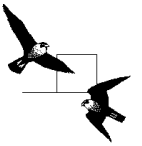
2012: 3 Uhus werden flügge.

2013: In einer Lösshöhle am Rande des Steinbruchs schlüpfen 3 Uhus. Meines Wissens ist dies die einzige Uhubrut in einer Lösshöhle –

zumindest in Baden-Württemberg. Im Alter von etwas mehr als einer Woche verschwindet allerdings die gesamte Brut in der Nacht vom 23. zum 24. April. Bei einer Kontrolle tags zuvor machten alle 3 Jungvögel noch einen gesunden und vitalen Eindruck, sodass Krankheit oder Nahrungsmangel als Ursache des Verschwindens mit ziemlicher Sicherheit ausscheiden. Höchstwahrscheinlich ist das Verschwinden der Jungen dieser Brut auf einen Beutegreifer zurückzuführen, denn die Lösshöhle ist über ein schmales Band vom Rand der Lösswand aus leicht erreichbar. Aus diesem Grund wurde die Höhle inzwischen durch Mitarbeiter der AGW für weitere Bruten unbrauchbar gemacht.

Der durchschnittliche Bruterfolg fällt an diesem Brutplatz in den Jahren 2006 – 2013 mit nur 1,8 flüggen Jungvögeln pro Jahr deutlich niedriger aus als an Brutplatz 1. Auffallend war hier der mehrfache Wechsel des Brutplatzes. Obwohl eine Bruthöhle in einem senkrecht abfallenden Steinbruch ideale Bedingungen bietet, was den Schutz vor Wetter und Beutegreifern angeht, wurde mehrfach der Brutplatz gewechselt. Über die Frage, ob der Brutplatzwechsel in diesem Revier eine Folge des insgesamt mangelhaften Bruterfolges war, kann nur spekuliert werden.

Brutplatz 3 (Ortenaukreis): Dieses Brutrevier ist erst seit dem Jahr 2011 bekannt, demzufolge ist die Datenlage noch relativ dünn. Gesichert ist eine erfolgreiche Brut im Jahre 2011. Weitere Bruten sind wahrscheinlich, aber nicht nachgewiesen. Bemerkenswert ist, dass es sich bei der Brut im Jahre 2011 – und wohl auch bei eventuellen weiteren Bruten - um eine Bodenbrut handelte. Bodenbruten sind aus Gebieten bekannt, in denen keine geeigneten Steinbrüche oder Felswände zur Verfügung stehen. Hier ist diese Brut aber umso erstaunlicher, da sich in weniger als 1 km Luftlinie vom Brutplatz entfernt ein Steinbruch befindet. Das Wanderfalckenpaar, das in diesem Steinbruch seit Jahren zur Brut schreitet, verzeichnet eine auffallend hohe Zahl an Brutabbrüchen. Sein weit unterdurchschnittlicher Bruterfolg kann durchaus mit dem Vorkommen des Uhus in diesem Gebiet zusammenhängen. Fakt ist allerdings, dass der Uhu selbst zu keiner Zeit in diesem Steinbruch Brutversuche unternommen hat.



Ein Blick über die Grenzen des Großraumes Freiburg zeigt eine weitere interessante Entwicklung: Es häufen sich in den letzten Jahren die Berichte über anthropogene Brutplätze in verschiedenen Bundesländern. So gab es bisher beispielsweise erfolgreiche Bruten auf einer Grabsteinplatte inmitten eines Friedhofs im Stadtgebiet Hamburg (s. Artenschutzreport; Sonderheft 17/2005; Seiten 24/25), im historischen Stadtgraben einer baden-württembergischen Stadt am Bodensee (s. Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz; Jahresbericht 2010;

Seite 10) sowie in diesem Jahr am Osnabrücker Dom (Details unter der Internetadresse: www.vogelbeobachtungen.de) und an der Marburger Elisabethkirche (vögel 04/2013 S.82). Eine Gebäudebrut gab es dieses Jahr auch in Mannheim (s. unten). Bleibt die interessante Frage, ob es dem Uhu in den kommenden Jahren auch im Raum Freiburg gelingt, unsere Dörfer und Städte als neuen Brut- und Lebensraum zu erobern, so wie es vor ihm eine ganze Reihe anderer Arten geschafft hat.

Uhu-Brut im Mannheimer Stadtgebiet

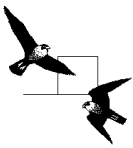
Gerhard Rietschel



Foto: Uwe Diehl

Im Jahr 1988 wurde im Winter erstmals wieder ein Uhu im Stadtgebiet Mannheims beobachtet, und seitdem gab es immer wieder winterliche Gastbesuche dieser Großeule. Dass aber der Uhu im Mannheimer Stadtgebiet brütende Wanderfalken vertreibt, das hatte niemand erwartet. Im Abluftrohr eines Industriegebäudes auf der Friesenheimer Insel im Norden Mannheims hatte sich 2011 in 18 m Höhe ein Pärchen Wanderfalken angesiedelt und zwei Jahre erfolgreich gebrütet. Auch im März 2013 saß der Falke stets in der Nähe des Abluftrohres, das man nicht einsehen kann, und in dem das brütende ♀

vermutet wurde. Als Mitte Mai nach dem Entwicklungsstand der jungen Falken gesehen werden sollte, saß statt der Falken ein erwachsener Uhu in der Röhre, neben sich zwei Jung-Uhus, und der Falke griff in rasantem Flug die Uhus an. So begeistert die Mannheimer Vogelfreunde auch waren, viel Freude hatten die Beobachter der AGW und des Nabu an der Uhu-Brut nicht. Mitte Juni waren die Jung-Uhus zwar noch quicklebendig, aber am 23.06. schien zumindest ein Jung-Uhu tot zu sein. Ab dem 25.06. war außer dem toten Jungvogel am Röhreneingang nichts mehr erkennbar. Am 23.07. wurde mit Hilfe der Feuerwehr der Horstplatz inspiziert, und es fanden sich neben beiden toten Jung-Uhus der tote Altvogel und zweieinhalb tote Ratten. Da im Hafengebiet mit seinen vielen Mühlenbetrieben die Ratten intensiv bekämpft werden, kann man davon ausgehen, dass die Tiere vergiftete Ratten gekröpft hatten und daran verendet sind. Ein exakter Nachweis war bei dem Zustand der Kadaver leider nicht mehr möglich. Interessanterweise lagen in der Nachbarröhre drei Wanderfalkeneier, die, wie die Untersuchung zeigte, mehr als drei Wochen bebrütet waren.



Zwei Weibchen und ein Terzel

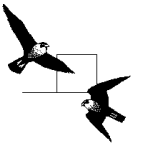
Gerhard Rietschel



Ungewöhnliches Brutverhalten beim Wanderfalken (*Falco peregrinus*)

Seit dem Einbau einer Nisthilfe 1993 in der Konkordienkirche in der Mannheimer Innenstadt brüten dort regelmäßig und erfolgreich Wanderfalken. Anfang März 2013 war das in 2012 noch im Jugendgefieder brütende ♀ wieder anwesend, jetzt im Alterskleid, und balzte mit dem Partner vom vergangenen Jahr. Das Verhältnis war aber nicht ungestört, denn man konnte immer wieder Luftkämpfe mit einem fremden ♀ beobachten. Wohl als Folge dieser Kämpfe fehlten dem zierlichen ♀ eines Tages viele Federn auf dem Schädeldach und die rechte Schwinge hing etwas und lag beim Sitzen oftmals unter dem Stoß. Eines Tages, während dieses ♀ kräftig muldete, war vom Innern des Kirchturms aus das Balz-Zicken des ♂ auf dem Dach zu hören, das ganz sicher nicht dem muldenden ♀ galt. Am 18.3., nach zweitägiger Beobachtungspause, lag morgens ein Ei im Horst, abends waren es zwei Eier, und am 19.3. nachmittags waren es drei Eier. Zeitlich gesehen konnten die drei Eier nicht von ein und demselben Vogel stammen. Da das Brutgeschehen über Video auf einen Bildschirm in die angrenzende Mozartschule übertragen wird, konnte der Hausmeister berichten, dass er drei Vögel im Horst gesehen habe, völlig ohne Aggressionen. Damit war klar, dass ein zweiter weiblicher Vogel am Brutgeschehen beteiligt sein musste, zumal sich die Gelegegröße mittlerweile auf sechs Eier erhöht hatte. Ein derart großes Gelege kann beim

Brüten aber nicht völlig vom Vogel bedeckt werden, so dass beim Brüten stets ein oder zwei Eier unbedeckt blieben. Da Ende März 2013 die Temperaturen auch tagsüber kaum über null Grad Celsius stiegen, kühlten die Eier wechselweise sehr stark aus, so dass ein Schlupf sehr unwahrscheinlich wurde. Allerdings zeigte sich jetzt ein Phänomen, das bei allen bisherigen Bruten nicht beobachtet werden konnte, nämlich dass sich der ♂ immer wieder eng an das brütende ♀ kuschelte und dabei gelegentlich auch die freiliegenden Eier abdeckte. Nach längerer Beobachtungspause konnte am 11. April ein Brutwechsel beobachtet werden: ♂ und ♀ kuschelten weit über eine Stunde auf dem Gelege. Unter begrüßenden Zick-Lauten landete das fremde ♀, der ♂ erhob sich sofort und flog ab. Das Fremd-♀ umrundete das brütende ♀ und versuchte, es vom Gelege zu schieben. Das ♀ stand auf und flog ab, das Fremd-♀ schob sich auf das Gelege. Nach 15 min kam das ♀ mit kleinem Beutenvogel, kröpfte und bot dem Fremd-♀ kleine Portionen an, die nicht angenommen wurden. Das Fremd-♀ flog ab und das Gelege blieb unbedeckt, während das ♀ herumstand. Nach 5 min kam das Fremd-♀ zurück, ging aufs Gelege und brütete fest. In den nächsten Tagen konnte abwechselndes Brüten der beiden ♀♀ beobachtet werden, wobei der ♂ nur mit dem ♀ kuschelte, nicht mit dem Fremd-♀. Ab dem 22.04. waren nur noch 5 Eier vorhanden, die abwechselnd von den drei Vögeln bebrütet wurden. Am 29.04. war auf dem Bildschirm zu beobachten, wie das Fremd-♀ mit gerupftem Kleinvogel zwei oder drei frisch geschlüpfte Junge fütterte, zwei Eier waren noch da. Das Fremd-♀ flog mit Beute ab, das ♀ huderte. Das Fremd-♀ kam ohne Beute zurück und huderte auf dem hudernden ♀. Der ♂ flog an und beobachtete beide ♀♀, die sich drehten und wendeten und unter sich zu schaffen machten, bis das ♀ eine Eierschale unter sich hervorholte und diese fraß. Am 30.4. huderten ♀ und ♂, das Fremd-♀ kam mit Beute und wollte füttern, das ♀ gab aber die Jungen nicht frei, das Fremd-♀ flog mit Beute ab und kam ohne Beute zurück.



Der ♂ holte sich ein Restei und bebrütete dieses, während das ♀ huderte und das Fremd-♀ sich eng an das hudernde ♀ schmiegte. Am 2. Mai huderten beide ♀♀, am 6.05. huderte das ♀ drei Juvenile, eines davon sehr klein und fortwährend schimpfend. Am 14.05. wurden nur noch zwei Jungvögel vom ♀ gehudert. Am 15.05. rupfte ein Altvogel auf der Wetterfahne einen Beutevogel und war von fliegenden Federn umgeben. Schlagartig waren etwa 15 bis 20 Mauersegler vor Ort und fingen die fliegenden Federn vollständig ab.

Während der Beringung am 17.05. kamen beide ♀♀ an und in den Horst und griffen den Beringer an, während der ♂ außerhalb den Kirchturm schimpfend umrundete.

Am 8. und 12. Juni flogen die beiden Jungfalken aus.



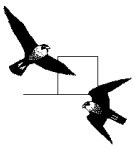
Da die Historie der beiden weiblichen Falken bei dem ungewöhnlichen Brutverhalten eine Rolle gespielt haben könnte, sei noch kurz auf deren Lebenslauf verwiesen: Der als „♀“ bezeichnete Vogel ist 2011 als „Bruchpilot“ auf dem Gelände einer Mannheimer Firma aufgegriffen worden, wurde seiner zierlichen Gestalt

wegen als ♂ beringt und auf einem Dach der Firma wieder ausgesetzt. Zwei Tage später wurde er erneut am Boden aufgegriffen, diesmal aber auf den Turm der Konkordienkirche abgesetzt, wo er zusammen mit den gleichalten dortigen Jungvögeln die Bettelflugperiode erfolgreich absolvierte. 2012 brütete sie im Jugendkleid erfolglos auf Konkordien.

Das „Fremd-♀“ wurde 2008* ebenfalls als „Bruchpilot“ auf dem Bauernhof der Stuttgarter Wilhelma aufgefunden, in der Auswilderungsstation in Karlsdorf beringt und auf dem Rathausurm in Karlsruhe aufgesetzt, wo er von den dortigen Falkeneltern sofort angenommen wurde und ebenfalls die Bettelflugperiode dort durchmachte. 2011 tauchte der Vogel als neue Partnerin des alten ♂ auf der Konkordienkirche auf und zog dort aus einem Vierergelege erfolgreich drei Junge auf. In der Bettelflugperiode trainierte sie zudem erfolgreich den oben genannten „Bruchpiloten“ aus der Mannheimer Firma. 2012 war dieser erfolgreiche weibliche Falke verschwunden und wurde von dem zierlichen ♀ im Jugendkleid ersetzt. In diesem Frühjahr trafen beide weiblichen Falken an dem Horst zusammen, der jeweils für ein Jahr „ihr“ Horst gewesen war, und auch der dort vorhandene ♂ war beider ♀♀ Partner gewesen, erst nacheinander und 2013 dann gleichzeitig.

Die verlängerte Brutzeit von ca. 40 Tagen ist auf das wiederholte Abkühlen der außen liegenden Eier zurückzuführen. Sie zeigt aber auch, dass die Eier gegen das Abkühlen weit weniger empfindlich sind, als gemeinhin angenommen wird. In einem früheren Fall mit sehr unstetem Brutverhalten, in dem die Eier fast ganze Tage offenlagen, lebten die Embryonen noch nach 44 Tagen, starben aber beim Schlupf ohne mütterliche Hilfe.

* Das Fremd-♀ ist am 31.05.2008 in Waiblingen am Hochwachturm ausgeflogen, wurde in der Nähe des Brutplatzes als „Bruchpilot“ aufgelesen und in die Wilhelma nach Stuttgart gebracht, am 07.06.2008 von Friedemann Scholler am Rathausurm in Karlsruhe beringt, Ring Nr.: JC 65976 (Anmerkung der Redaktion).



Klettern und Naturschutz am Schaufels

Markus Ellinger

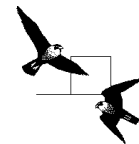


Foto: Andreas Buck

Der Schaufelsen im Oberen Donautal hat für den Naturschutz allgemein eine besondere Bedeutung. Bei einer Wandhöhe von bis zu 120 Metern spielt er auch im Vogelschutz für Felsbrüter eine herausragende Rolle. Selbst in der Depression der 60iger und 70iger Jahre brütete am Schaufelsen eines der letzten Wanderfalkenpärchen Baden-Württembergs. Auch der Uhu ließ sich nach seiner Auswilderung erstmals 1963 am Schaufelsen nieder. Und nicht zuletzt beherbergt der Schaufelsen eine der größten Dohlenkolonien Deutschlands an natürlichem Fels.

Aber auch im Klettersport hat der Schaufelsen ein Alleinstellungsmerkmal: Mit 160 Metern Länge ist der Kaiserweg am Schaufelsen die längste Kletterroute in einem deutschen Mittelgebirge. Die Belange von Naturschutz und Klettersport am Schaufelsen unter einen Hut zu bekommen, hat sich die Projektgruppe Schaufelsen bereits im Jahr 2004 zur Aufgabe gemacht und einen von allen Seiten akzeptierten Kompromiss vorgelegt. Es zeigte sich jedoch, dass zum Schutz der Dohlenkolonie weiterreichende Regelungen sinnvoll sind, weshalb im April

2008 eine Neuordnung der Kletterregelung am Schaufelsen beschlossen wurde. Diese Neuordnung wurde im Rahmen eines Runden Tisches erarbeitet, an dem alle im Tal aktiven Gruppierungen (Klettersport, Naturschutz, Behörden, Gutachter) beteiligt waren. Ergebnis war eine hoch komplexe Regelung mit engem Wechsel von gesperrten und freigegebenen Routen mit teilweise sogar unterschiedlichen Sperrzeiten. Zudem wurde eine Sperrung des gesamten Felsens während der vormittäglichen Dohlenherbstbalz im Oktober beschlossen. Gleichzeitig wurde eine fünfjährige Überwachung der Regelung durch die Vogelwarte Radolfzell beschlossen. Der Untersuchungsauftrag lautete: Wird die Dohlenpopulation am Schaufelsen durch das ganzjährige Klettern im Sektor „Gerader Riss“ erheblich beeinträchtigt? Der 23-seitige Abschlussbericht besagt im Kern, dass zwar eine Störung der Dohlenbrut durch das Klettern nicht ausgeschlossen werden kann. „Eine ‚erhebliche Beeinträchtigung‘ im Sinne einer Verschlechterung der Erhaltungssituation der lokalen Dohlenpopulation kann jedoch angesichts der im Untersuchungszeitraum stetig gestiege-



nen Zahlen erfolgreicher Brutpaare [...] nicht festgestellt werden.“

Allerdings hat sich die Situation am Schaufelsen im Frühjahr 2013 nochmals verschärft, da ein Kolkkraben- und ein Wanderfalkenpärchen sich den ‚Schönen Riss‘, eine bis dahin nicht gesperrte Kletterroute, als Nistplatz ausgesucht haben. Die sofortige Sperrung dieser und benachbarter Routen wurde von den Kletterverbänden mitgetragen und von einer einzelnen Seilschaft abgesehen, in der Praxis auch respektiert. Zwei junge Falken, wie auch die Kolkkraben, sind erfolgreich ausgeflogen. Wegen der beiden Bruten werden diese Routen im kommenden Jahr automatisch ab 1. Januar zum Schutz einer möglichen, erneuten Brut gesperrt. Dies würde, ohne weitere Anpassungen, die Regelung zusätzlich verkomplizieren. Schon jetzt musste ein hoher Aufwand getrieben werden, um die komplexe Regelung am Schaufels durchzusetzen. So haben die Kletterverbände im Jahr 2012, nach mehreren nicht fruchtenden Ideen, ein ganzes Maßnahmenbündel geschnürt:

Zum Beispiel wurden Grafiken zur Kletterregelung an Kletterhallen bis in die Schweiz hinein verschickt. Es wurde ein griffigeres Felsen - Info Portal des DAV geschaffen. Der Normalweg wurde während der Sperrzeit verplombt. Und im Oktober organisierten der Arbeitskreis Klettern und Naturschutz zusammen mit dem Naturschutzzentrum Obere Donau einen Infostand auf dem Kletterparkplatz am Schaufelsen. Dies zeigte Wirkung, wie die rückläufigen Zahlen der Verbotsübertretungen der Jahre 2012/2013 belegen.

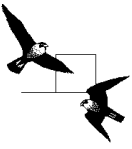
Um die Regelung mit einer weiteren Schutzzeit am Schaufelsen nicht noch komplizierter zu gestalten, wurde bei einem erneuten Runden Tisch in diesem Jahr eine neue Zonierung beschlossen. Für den Klettersport gilt künftig eine leichter vermittelbare Zwei - Zonenregelung, was die Einhaltung der Regelung fördert. Somit kann auch dem Klettersport im bisher möglichen Umfang am Schaufels nachgegangen werden. Die Zwei - Zonenregelung soll zunächst für ein Jahr gelten.

Kurzberichte, Beobachtungen und erwähnenswerte Vorkommnisse

Brut nach 10 Jahren in Stuttgart - Wangen



Geduld und Beharrlichkeit haben sich wieder einmal ausgezahlt. Vor 10 Jahren haben zwei Wanderfalken-Urgesteine an dem Fabrikschlot der Firma Kodak eine Bruthilfe für den Wanderfalken angebracht. Einer damaligen, sehr aufmerksamen Mitarbeiterin der Firma Kodak waren im Frühjahr 2004 zwei balzende Wanderfalken aufgefallen. F. Schilling und W. Wälder haben ohne Verzug eine Kiste an den Kamin gehängt. Der Platz wurde daraufhin in jedem Jahr von Turmfalken als Brutstätte benützt. Sporadisch waren im Frühjahr Wanderfalken an dem Kamin, aber gebrütet haben sie nie. In diesem Jahr hat es nun endlich geklappt, es sind zwei Wanderfalken (♀ u. ♂) ausgeflogen.



Kirche St. Maria in Ditzingen



Foto: Michael Frosch

Nicht schlecht gestaunt haben zwei Beringer der AGW als sie an einem wüsten, kalten und regnerischen Tag im Mai folgende Situation vorfanden. Das ♀ saß im Horst und flog ab als die Beringer die Kiste erreichten und kreiste laut

schreiend um den Kirchturm. Drei Junge und ein Restei befanden sich in der Kiste. Ein Nestling mit dem erwarteten Alter von ≥ 20 Tagen saß vorne am Einflug, zwei Junge bildeten mitten im Horst eine Wärmepyramide, hier war der Altersunterschied augenscheinlich. Während das größere noch mit ca. 3 – 4 Tagen Differenz als das am Einflug sitzende Junge im Rahmen lag, fiel das Kleine mit seinen rosa Füßchen und den halboffenen Augen völlig aus dem Raster. Der älteste Nestling lag bei geschätzten 21 – 23 Tagen, der mittlere bei 17 – 19 und der kleine unter 10 Tagen. In Anbetracht dieser Sachlage, wurde auf das Beringen verzichtet um ein Auskühlen des Nesthäkchens zu verhindern. Die Beringer waren im Turm noch nicht einmal die Hälfte abgestiegen als das ♀ in den Horst zurückflog. Es sind übrigens alle drei Jungvögel ausgeflogen.

Plötzlicher Tod dreier junger Wanderfalken am Wormser Dom

Hilmar Kienzl

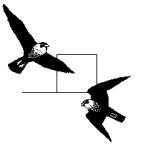


Die drei Wanderfalkenküken vom Wormser Dom, die so plötzlich innerhalb eines halben Tages gestorben sind, starben an massivem Zeckenbefall und folgendem Darminfekt der durch die Zecken geschwächten Tiere. Um

auch noch den geringsten Verdacht einer Vergiftung auszuschließen, hat der NABU Worms eine Untersuchung auf Vergiftung in Auftrag gegeben. Die aufwändige Untersuchung in dem Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg ergab bei allen drei Küken keinerlei Hinweis auf eine Vergiftung.

Weder ungewöhnliche Anfärbungen, geruchliche Abweichungen noch die Untersuchung auf toxikologisch relevante Substanzen oder Arzneimittelrückstände von Mageninhalt und Leber der drei Wanderfalkenküken zeigten einen Hinweis auf eine Vergiftung.

Dies ist für den NABU Worms eine Ermutigung, das Wanderfalkenprojekt in der Stadtmitte von Worms auch im nächsten Jahr fortzuführen.



Späte Diagnose

Andreas Buck



Am 8. Mai 2005 habe ich am Sirgensteinfels im Alb-Donau-Kreis beim Beringen der drei Jungvögel einen starken Zeckenbefall festgestellt so weit möglich hatte ich sie vor Ort entfernt. Nach einer Woche bin ich nochmals zur Kontrolle in den Horst abgeseilt. Es waren nur noch zwei Jungfalken da, die noch einige neue Zecken hatten. Den Dritten habe ich, offensichtlich unverletzt, 18 m tiefer am Boden gefunden und wieder in den Horst befördert, nachdem ich seine Zecken entfernt hatte. Als Anfang Juni die Falken ausflogen, saß der schon einmal Gerettete wieder am Felsfuß. Auffällig war, dass er den Kopf stark nach hinten überstreckte - ich ver-

mutete eine Halswirbelverletzung aufgrund des Sturzes bzw. der Notlandung. Ich habe ihn dann in der folgenden Woche noch dreimal auf den Felskopf gesetzt, allerdings ohne Erfolg. Der Vogel verstarb dann einen Tag nachdem ich ihn völlig geschwächt in eine Pflegestation gebracht hatte.

Das Dia des verletzten Wanderfalken habe ich dieses Jahr zu meinem NABU-Kollegen Dr. Udo Strehle zur Digitalisierung gebracht, ein Tierarzt a.D., der sich oft mit Parasiten beschäftigt hat. Er vermutet, dass die Zecken eine Hirnhautentzündung übertragen haben. Dafür spricht insbesondere die Reaktion des Kopfüberstreckens nach hinten, der sogenannte Opisthotonus. Aber Vorsicht: Nicht jeder, der den Kopf stark nach oben streckt, hat eine Hirnhautentzündung es könnte auch ein AGW-Mitarbeiter beim Beobachten sein!

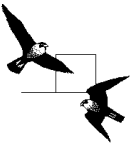
Der Horst ist mittlerweile zeckenfrei. Ich habe damals nach der Brutsaison die Felsnische mit einem speziellen Mittel eines Kammerjägers ausgesprüht. Dieses Jahr sind wieder drei junge Wanderfalken ausgeflogen!

Stadtkirche Esslingen



Foto: webcam NABU Esslingen

In diesem Jahr ließ sich das Esslinger Wanderfalkenpaar von einem Nilganspaar vertreiben. So die Meldung vom NABU Esslingen. Nachdem Anfang März die Webcam geschaltet wurde, sah man 2 große Mulden, zu groß für die Falken. Die Überraschung war perfekt als 2 Nilgänse in der Kiste standen. Die Erklärung, dass die Nilgänse die Falken vertrieben haben ist nachvollziehbar, aber es bleiben Fragen offen. Die Wanderfalken sind den ganzen Winter über nicht mehr an der Kirche gesehen worden. Wo sind die Wanderfalken geblieben? Die Gänse haben das Feld einem Turmfalkenpaar überlassen und das hat dann erfolgreich gebrütet.



Schaustellerei mit Falken, Greifvögeln und Eulen

Mit großer Sorge sehen wir in der AGW die sich stark ausbreitende Schaustellerei mit Falken, Greifvögeln und Eulen. Offensichtlich erschließen sich hier einige Falkner einen neuen Markt, denn nicht zuletzt werden die Veranstaltungen häufig unter der Rubrik Naturbildung und Umweltpädagogik angeboten. Der besonderen Faszination fliegender Greifvögel sind wir uns natürlich bewusst – auch wenn die Besucher solcher Veranstaltungen sich hierbei oft genug unwissentlich verführen lassen. Wer einen Blick hinter die Kulissen wirft, für den ergibt sich fast immer ein anderes, abstoßendes Bild. Häufig sind der Schutz des Individuums und die gesetzlich vorgeschriebenen Haltungsbedingungen nicht oder nur unzureichend gewährleistet. Die Vögel sind angebunden und nur wenige werden regelmäßig geflogen. Nicht zuletzt werden vor allem Kinder über die Verhältnisse zwischen Mensch und Vogel getäuscht: Wildtiere, eigentlich Symbole der Freiheit, werden zu einem abhängigen „Spielzeug“ degradiert und durch Hunger und Belohnung gefügig gemacht. Fast alle Eulen bevorzugen die Dämmerung oder Nacht zum Jagen - bei den Vorführungen wird darauf kaum Rücksicht genommen. Wir meinen auch, dass „Streicheluhus“ zum Beispiel in Klassenzimmern kein wirkliches Naturverständnis fördern. Bis vor kurzem wurde von der Kaufhauskette Kaufland sogar ein lebender Uhu als unfreiwilliger „Umweltbotschafter“ eingesetzt. Hier wird vornehmlich die Schaulust befriedigt und nur wenig Fachwissen vermittelt. Die dem Publikum vorgetragenen Informationen sind im besten Fall einseitig, oftmals jedoch aus umweltpädagogischen Gesichtspunkten wertlos oder für eine Bildung in Sachen Ökologie sogar abträglich.

In oft unerträglicher Weise wird immer wieder zur Rechtfertigung der Haltung von Wildtieren

auf den notwendigen Schutz und die aufopferungsvolle Pflege von „verlassenen“ Jungvögeln und verunglückten Vögeln hingewiesen. Wir beobachten jedoch ständig, dass Tiere, die eigentlich zur Pflege und späteren Auswilderung aufgenommen wurden, illegal zur Schaustellung missbraucht werden. Es ist bekannt, dass solche Pfleglinge nach der gesetzlich vorgeschriebenen Freilassung nur eingeschränkte Überlebenschancen haben. Ein echter Naturschutzbeitrag muss also hinterfragt werden, zumal die häufigen und nicht gefährdeten Arten – Mäusebussard, Turmfalke und einige mittelgroße Eulen – die häufigsten Pfleglinge sind. In der Zeitschrift „vögel“ (Nr.3/2013, S. 36-37) haben wir mit Empörung gelesen, dass ein einschlägig bekannter Schausteller einen angeblich aus dem Nest gefallen jungen Wanderfalken einem minderjährigen Jungen zur Pflege und Abrichtung übergab, was in mehrerer Hinsicht gesetzwidrig ist.

Nicht nur wir Mitarbeiter der AGW, sondern auch Tierärzte, Falkner und bekannte Ornithologen wie Einhard Bezzel, fordern deutliche Verbesserungen in der Haltung der genannten Vogelgruppen und vor allem regelmäßige Überprüfungen durch eine qualifizierte und dafür freigestellte Fachkommission. Wir haben uns deshalb an den zuständigen Landesminister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg, Herrn A. Bonde sowie an unseren Schirmherren, Herrn P. Hauk, gewandt und um Unterstützung gebeten. Wir möchten im Zuge der Jagdgesetznovellierung erreichen, dass die Schausteller strenger kontrolliert werden, um eine artgerechte Haltung der Vögel zu gewährleisten, und eine weitere Ausweitung dieser Schaustellerei zu verhindern.

Das Vorkommen der Felsenschwalbe 2013

Daniel Kratzer

Die Felsenschwalbe brütet seit 2007 in Baden-Württemberg (Kratzer, Zinke & Kaiser 2011), wobei sich die Vorkommen mittlerweile ausschließlich auf den Südschwarzwald beschränken (Kratzer 2012). Der positive Ansiedlungstrend der letzten Jahre setzte sich auch 2013 mit der Ansiedlung am Hirschsprung/Höllental bei Freiburg (Matthias Schmidt, schriftliche Mitt. 2013) fort. Bereits im Vorjahr wurden hier Felsenschwalben festgestellt (Rudolf Lühl, schriftliche Mitt. 2012). Nachdem der Brutplatz im Mittleren Schwarzwald erneut verwaist war, sind aktuell vier Orte im Südschwarzwald besiedelt. Diese verteilen sich gleichmäßig auf Steinbrüche (Malsburg & Tegernau, Kreis Lör-

rach) und Naturfelsen (Oberried & Hirschsprung/Höllental, Breisgau-Hochschwarzwald). Erfreulicherweise war der Bruterfolg durchweg gut, obwohl das kalte Frühjahr nicht optimal war. Wie schon in der Vergangenheit fielen auch dieses Jahr wieder Nester den Unwettern im Juni zum Opfer. Trotzdem brüteten mindestens sechs Paare erfolgreich, die meisten sogar mit einer Zweitbrut. 2013 waren erneut zahlreiche Felsenschwalben, mindestens 18, an den Brutfelsen anwesend.- Richtigzustellen ist die Angabe von 2012, als mindestens 19 Altvögel an allen Brutfelsen und nicht nur in Oberried bei Freiburg anwesend waren.

Mitteilungen

Reinhard Wolf ging in den Ruhestand

Nach 37 Berufsjahren ist der bisherige Leiter der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart, Herr Reinhard Wolf, in den „Unruhestand“ gewechselt. Die AGW dankt ihm sehr für seine langjährige stete und tatkräftige Unterstützung, wo immer dies möglich war. Gern erinnern wir uns an seinen Vortrag bei der Jahrestagung 2012, in dem er uns

von den oft unlösbaren Problemen des Naturschutzes berichtete. Wir wünschen dem Ruheständler noch viele Jahre in Gesundheit bei seinen Tätigkeiten im Naturschutz, bei der Denkmalpflege, beim Holzhauen und Publizieren.

Im Namen des Vorstandes
Jürgen Becht und Rudolf Lühl

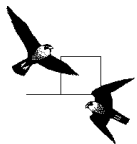
Nachruf

Am 15. August 2012 starb nach kurzer schwerer Krankheit Herr Dr. Martin Schneider – Jacoby. Herr Schneider – Jacoby war der Sohn unseres langjährigen, treuen Mitstreiters Horst Schneider.

Wir sprechen seiner Frau und ihm unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme über den Verlust ihres Sohnes aus.

Mit dem Verstorbenen verliert der Naturschutz nicht nur in Deutschland sondern in ganz Europa und besonders auf dem Balkan einen der engagiertesten Mitarbeiter. Er hinterlässt eine große Lücke.

In alter Verbundenheit
Jürgen Becht



(Foto: Bernd Zoller)



Dohle (Foto: Andreas Buck)